

# FÜNFZIG JAHRE SOWJETASERBIDSHAN

## Rede des Genossen L. I. BRESHNEW in der Festsitzung in Baku am 2. Oktober 1970

Teure Genossen!  
Freunde!  
Heute gehen die Werktätigen Aserbaidshans, das ganze Sowjetland ein großes Fest. Wir feiern den 50. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Aserbaidshans und Errichtung der Sowjetmacht in der Republik. Vor einem halben Jahrhundert wurde im Feuer der Klassenkämpfe die Aserbaidshansische Sozialistische Sowjetrepublik geboren. Das Proletariat und die werktätige Bauernschaft errangen, begeistert durch die Große Oktoberrevolution, einen historischen Sieg über die bürgerlich-gutsherliche Reaktion und die Kräfte des ausländischen Imperialismus.  
Gestalten Sie mir vor allem, im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, die Teilnehmer der heutigen Festsitzung und in ihrer Person alle Arbeiter, Kolchosbauern, die Intellektuellen — alle Werktätigen Aserbaidshans zum ruhmvollen Jubiläum — dem 50. Jahrestag der Kommunistischen Partei Aserbaidshans und der Errichtung der Sowjetmacht in der Republik, aufs wärmste zu beglückwünschen.  
Die ganze Geschichte des revolutionären Kampfes des aserbaidshansischen Volkes ist untrennbar mit dem Namen Lenin und der Partei der Bolschewiki verbunden. Lenin war der Inspirator der Gründung der Kommunistischen Partei Aserbaidshans, des Kampfes seiner Arbeitmassen für den Sieg über die imperialistische Welt. Unter der unmittelbaren Leitung Lenins wurde das Fundament der sozialistischen Umgestaltungen in der Republik gelegt. Die Leninschen Ideen leuchteten den Werktätigen Aserbaidshans auf dem Weg zu neuen Siegen, den Weg zum Kommunismus.  
In dem von Lenin geschaffenen großen Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken behauptet Aserbaidshans mit Recht einen würdigen Platz.  
Ihre Republik ist von der Natur reich beschenkt worden und verfügt über riesige Naturschätze. Aserbaidshans ist bereits mehrere Jahrzehnte lang industriell höchstentwickeltes Gebiete unseres Landes, wo einige wichtige Industriezweige sehr früh, bereits mit dem Beginn der kapitalistischen Entwicklung Rußlands entstanden sind.  
Die Arbeiterklasse Aserbaidshans hat ruhmvolle Arbeitstraditionen. Nicht von ungefähr sind die ersten marxistischen Zirkel in Baku, einem der wichtigsten politischen Zentren Transkaukasiens, schon Ende XIX. Jahrhunderts entstanden. Die Parteiorganisation von Baku — das Bollwerk unserer Leninschen Partei im Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse in Transkaukasiens — in enger Verbindung mit der proletarischen Revolutionsbewegung in Rußland geboren und erstarkt.  
Eine ruhmvolle Epoche des Heldentums und der Selbstaufopferung war die Tätigkeit der Baku-Kommunisten. Ihre Leiter waren Stefan Schamjann, Meschadi Asibekow, Ajscha Dshapiradze, Iwan Fiolenow, Grigor Korrganow, Jakob Sewin, Mir Hassan Westrow und andere. Die Kämpfer der Leninschen Garde, ihre Namen symbolisieren schon an und für sich markant die großartigen Traditionen des Internationalismus, durch die das Baku-Proletariat schon immer berühmt war.  
Nie wird sich das Gedächtnis des Volkes nicht an die 20 Baku-Kommunisten verlöschen, die von englischen Imperialisten in der transkaukasischen Sandwüste bestialisch ermordet wurden. Die Tat der Helden Lenins, wie ein flamender Aurore, sie scharte unter dem Banner der Revolution Tausende mutige Kämpfer für den Kommunismus zusammen.  
Die im Februar 1920 gegründete Aserbaidshansische Kommunistische Partei (Bolschewiki) ist von Anfang an ein Bestandteil der Leninschen Kommunistischen Partei, zu ihrem Kampfrumpf geworden.  
Lenin erwies den Kämpfern für die Sowjetmacht ständige Hilfe und Unterstützung, trug Sorge um die revolutionäre Erziehung der Kommunisten, um ihr organisatorisches und ideologisches Vermögen. Dem Kommunisten Lenins folgend, legte die Kommunistische Partei Aserbaidshans in dem verlossenen Halbjahrhundert einen ruhmvollen Weg zurück. Sie stabilisierte sich und erstarkte in den Kämpfen gegen die Feinde der Sowjetmacht, in der Arbeit zur Umgestaltung des Landes auf sozialistischer Grundlage, im Kampf zur Verteidigung des Vaterlandes im vergangenen Krieg. Im ganzen Verlauf ihrer Geschichte waren die Kommunisten Aserbaidshans eine treue Stütze des Leninschen ZK, aktive Kämpfer für die Sache der Revolution und des Sozialismus.  
Gestalten Sie mir, Genossen, im

Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, die Teilnehmer der heutigen Festsitzung und in ihrer Person alle Arbeiter, Kolchosbauern, die Intellektuellen — alle Werktätigen Aserbaidshans zum ruhmvollen Jubiläum — dem 50. Jahrestag der Kommunistischen Partei Aserbaidshans und der Errichtung der Sowjetmacht in der Republik, aufs wärmste zu beglückwünschen.  
Die ganze Geschichte des revolutionären Kampfes des aserbaidshansischen Volkes ist untrennbar mit dem Namen Lenin und der Partei der Bolschewiki verbunden. Lenin war der Inspirator der Gründung der Kommunistischen Partei Aserbaidshans, des Kampfes seiner Arbeitmassen für den Sieg über die imperialistische Welt. Unter der unmittelbaren Leitung Lenins wurde das Fundament der sozialistischen Umgestaltungen in der Republik gelegt. Die Leninschen Ideen leuchteten den Werktätigen Aserbaidshans auf dem Weg zu neuen Siegen, den Weg zum Kommunismus.  
In dem von Lenin geschaffenen großen Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken behauptet Aserbaidshans mit Recht einen würdigen Platz.  
Ihre Republik ist von der Natur reich beschenkt worden und verfügt über riesige Naturschätze. Aserbaidshans ist bereits mehrere Jahrzehnte lang industriell höchstentwickeltes Gebiete unseres Landes, wo einige wichtige Industriezweige sehr früh, bereits mit dem Beginn der kapitalistischen Entwicklung Rußlands entstanden sind.  
Die Arbeiterklasse Aserbaidshans hat ruhmvolle Arbeitstraditionen. Nicht von ungefähr sind die ersten marxistischen Zirkel in Baku, einem der wichtigsten politischen Zentren Transkaukasiens, schon Ende XIX. Jahrhunderts entstanden. Die Parteiorganisation von Baku — das Bollwerk unserer Leninschen Partei im Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse in Transkaukasiens — in enger Verbindung mit der proletarischen Revolutionsbewegung in Rußland geboren und erstarkt.  
Eine ruhmvolle Epoche des Heldentums und der Selbstaufopferung war die Tätigkeit der Baku-Kommunisten. Ihre Leiter waren Stefan Schamjann, Meschadi Asibekow, Ajscha Dshapiradze, Iwan Fiolenow, Grigor Korrganow, Jakob Sewin, Mir Hassan Westrow und andere. Die Kämpfer der Leninschen Garde, ihre Namen symbolisieren schon an und für sich markant die großartigen Traditionen des Internationalismus, durch die das Baku-Proletariat schon immer berühmt war.  
Nie wird sich das Gedächtnis des Volkes nicht an die 20 Baku-Kommunisten verlöschen, die von englischen Imperialisten in der transkaukasischen Sandwüste bestialisch ermordet wurden. Die Tat der Helden Lenins, wie ein flamender Aurore, sie scharte unter dem Banner der Revolution Tausende mutige Kämpfer für den Kommunismus zusammen.  
Die im Februar 1920 gegründete Aserbaidshansische Kommunistische Partei (Bolschewiki) ist von Anfang an ein Bestandteil der Leninschen Kommunistischen Partei, zu ihrem Kampfrumpf geworden.  
Lenin erwies den Kämpfern für die Sowjetmacht ständige Hilfe und Unterstützung, trug Sorge um die revolutionäre Erziehung der Kommunisten, um ihr organisatorisches und ideologisches Vermögen. Dem Kommunisten Lenins folgend, legte die Kommunistische Partei Aserbaidshans in dem verlossenen Halbjahrhundert einen ruhmvollen Weg zurück. Sie stabilisierte sich und erstarkte in den Kämpfen gegen die Feinde der Sowjetmacht, in der Arbeit zur Umgestaltung des Landes auf sozialistischer Grundlage, im Kampf zur Verteidigung des Vaterlandes im vergangenen Krieg. Im ganzen Verlauf ihrer Geschichte waren die Kommunisten Aserbaidshans eine treue Stütze des Leninschen ZK, aktive Kämpfer für die Sache der Revolution und des Sozialismus.  
Gestalten Sie mir, Genossen, im

BAKU. (TASS). Der 50. Jahrestag der Errichtung der Sowjetmacht und Gründung der Kommunistischen Partei Aserbaidshans wurde in der Aserbaidshansischen Unionsrepublik feierlich begangen.  
Zum Zentrum der Jubiläumserlichkeiten wurde die Hauptstadt dieser Sowjetrepublik, Baku.  
Am Freitag waren die Straßen und Plätze von Baku mit Fahnen, Transparenten und farbigen Grobbildern geschmückt. Viele Menschen trugen Abzeichen, die zum 50jährigen Jubiläum geprägt wurden.  
Zum Feuer des ewigen Ruhms am Mausoleum der 26 Baku-Volkskommissare, die im Kampf für die Sowjetmacht in Aserbaidshans gefallen sind, zog ein nicht enden wollender Menschenstrom.  
Im Theater für Oper und Ballet fand eine Festsitzung des Zentralkomitees der Kommu-

nistischen Partei Aserbaidshans und des Obersten Sowjets der Republik statt.  
Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans Geidar Aljijew stellte in seinem Referat fest, daß die vergangenen fünfzig Jahre Aserbaidshans größte soziale Umgestaltungen, eine stürmische Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft, ein Aufblühen der Wissenschaft und der Kultur erbacht haben.  
Der Redner betonte: „Alle Errungenschaften Sowjetaserbaidshans sind das Resultat der Leninschen Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei, Verkörperung der brüderlichen Freundschaft und gegenseitigen Hilfe aller Sowjetvölker.“  
Auf der Festsitzung hielt, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, der Generalsekretär des ZK der KPDSU L. I. Breshnew eine große Rede.  
In der Festsitzung hielt, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, der Generalsekretär des ZK der KPDSU L. I. Breshnew eine große Rede.  
In der Festsitzung hielt, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, der Generalsekretär des ZK der KPDSU L. I. Breshnew eine große Rede.

ruhländereien hat sich im Vergleich zur vorrevolutionären Periode verdoppelt. Der Staat hat in die Hand der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter Zehntausende Traktoren, Kombines, Bauvollerrtmaschinen, Lastautos, Gekonnt die moderne Technik nutzend, erzielen die führenden Kolchose und Sowchose der Republik hohe Ernteerträge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, gute Leistungen in der Viehzucht.  
Nicht wiederzuerkennen sind jetzt die Lebensverhältnisse des aserbaidshansischen Volkes. Alexei Maximowitsch Gorki, der das revolutionäre Leben in Baku zu kannte, schilderte diese Stadtfolgendmaßen: „Im Wirrwarr der Dohrtürme duckten sich zur Erde in aller Eile aus rülhelchem und grauen umbrauntem Stein hängende alte, niedrige Arbeiterkasernen, die den Wohnungen prätorischer Menschen sehr ähnlich sahen. Ich hatte noch nie zuvor so viel Dreck und Abfälle um menschliche Wohnungen, so viele eingezogene Scherben in den Fensterrahmen und solch namenlose Armut in den höhlenartigen Stuben gesehen.“  
So war Baku unter den Verhältnissen des zaristischen Rußlands. Aber so ist es nur im Gedächtnis hochbetagter Menschen geblieben.  
Es ist nun einmal so, daß ich zum erstenmal in Aserbaidshans sah, was zum erstenmal auch ich heute sah. Ich sah ein modernes soziales Leben der transkaukasischen Republik die beste Ageration, die beste Propaganda für die Völker der Sowjetunion im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unseres sozialistischen Vaterlandes vorzuziehen haben, wird nach Jahrhunderten nicht erlöschen!  
In seinem Referat führte uns Genosse Aljijew überzeugend jene riesigen Wandlungen vor Augen, die im Leben Aserbaidshans in den fünf Jahrzehnten der Sowjetmacht erfolgt sind. Wir alle wissen um jene außerordentliche Aufmerksamkeit, die Lenin dem Aufbau des Sozialismus in Transkaukasiens schenkte, indem er die Ansicht vortrug, daß ein vorbildlich geregeltes soziales Leben der transkaukasischen Republik die beste Ageration, die beste Propaganda für die Völker der Sowjetunion im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unseres sozialistischen Vaterlandes vorzuziehen haben, wird nach Jahrhunderten nicht erlöschen!  
Heute, da wir das Halbjahrhundert Jubiläum Sowjetaserbaidshans begehen, können wir mit Stolz behaupten, daß die Werktätigen der Republik unter der Leitung der Partei Lenins mit Bruderschaft aller Völker unseres Landes das Leninsche Vermächtnis in Ehren erfüllen. Sowjetaserbaidshans, das sich aus einem ehemaligen kolonialen Randgebiet des russischen Reiches in eine unabhängige sozialistische Nation des Kommunismus aufbauenden Landes verwandelt, ist ein schlagender Beweis für die mächtige schöpferische Kraft des Sozialismus, ein bezeichnendes Beispiel für die Einheit der transkaukasischen Völker, die um ihre soziale und nationale Befreiung kämpfen. Das Aserbaidshans von heute ist eine Republik der vierzigjährigen Großindustrie, der hochentwickelten Landwirtschaft, der urwüchsigsten sozialistischen Kultur. Erst vor einigen Jahrzehnten war Aserbaidshans nur als Erdölgebiet bekannt. Selbstverständlich freuen wir uns auch heute über die Erfolge der Aserbaidshanser Erdölgewinner und schätzen ihre Arbeit, die für das ganze Land so wichtig ist. Doch für die Ökonomie Aserbaidshans sind ganz besonders auch solche wichtigen Industriezweige, wie die Buntmetall-, chemische und Textilindustrie, der Erdölmaschinenbau und der Gerätebau, die elektro-technische, chemische und erdölchemische Industrie.  
Eine merkwürdige Rolle in der Volkswirtschaft des Landes spielen die in Aserbaidshans erzeugten Stahl und Wolfram, Rohre und Buntmetalle, synthetischer Kautschuk und Mineralindrien. Autoreifen, Elektromotoren, Pumpen, Den Erzeugnissen der Aserbaidshanser Industrie kann man im Transkaspischegebiet und auf Sachalin, an der Eisenerzküste und in der heißen turkmenischen Wüste begegnen.  
Diese Erzeugnisse sind auch weit über die Grenzen der Sowjetunion hinaus bekannt. Von hier, von der kaspischen Meeresküste, werden 300 Arten von Industrieerzeugnissen in fast 60 Länder der Welt exportiert. Das alles ist ein breites Zeugnis eines hohen industriellen Niveaus, das von Aserbaidshans in den Jahren der Sowjetmacht erzielt wurde.  
Auch die sozialistische Landwirtschaft der Republik hat vieles erreicht. Die Fläche der Bewässe-

rer Jugend Erbauer des Kommunismus zu erziehen.  
Die Leninschen Ideen leuchteten den Werktätigen Aserbaidshans auf dem Weg zu neuen Siegen, den Weg zum Kommunismus.  
In dem von Lenin geschaffenen großen Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken behauptet Aserbaidshans mit Recht einen würdigen Platz.  
Ihre Republik ist von der Natur reich beschenkt worden und verfügt über riesige Naturschätze. Aserbaidshans ist bereits mehrere Jahrzehnte lang industriell höchstentwickeltes Gebiete unseres Landes, wo einige wichtige Industriezweige sehr früh, bereits mit dem Beginn der kapitalistischen Entwicklung Rußlands entstanden sind.  
Die Arbeiterklasse Aserbaidshans hat ruhmvolle Arbeitstraditionen. Nicht von ungefähr sind die ersten marxistischen Zirkel in Baku, einem der wichtigsten politischen Zentren Transkaukasiens, schon Ende XIX. Jahrhunderts entstanden. Die Parteiorganisation von Baku — das Bollwerk unserer Leninschen Partei im Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse in Transkaukasiens — in enger Verbindung mit der proletarischen Revolutionsbewegung in Rußland geboren und erstarkt.  
Eine ruhmvolle Epoche des Heldentums und der Selbstaufopferung war die Tätigkeit der Baku-Kommunisten. Ihre Leiter waren Stefan Schamjann, Meschadi Asibekow, Ajscha Dshapiradze, Iwan Fiolenow, Grigor Korrganow, Jakob Sewin, Mir Hassan Westrow und andere. Die Kämpfer der Leninschen Garde, ihre Namen symbolisieren schon an und für sich markant die großartigen Traditionen des Internationalismus, durch die das Baku-Proletariat schon immer berühmt war.  
Nie wird sich das Gedächtnis des Volkes nicht an die 20 Baku-Kommunisten verlöschen, die von englischen Imperialisten in der transkaukasischen Sandwüste bestialisch ermordet wurden. Die Tat der Helden Lenins, wie ein flamender Aurore, sie scharte unter dem Banner der Revolution Tausende mutige Kämpfer für den Kommunismus zusammen.  
Die im Februar 1920 gegründete Aserbaidshansische Kommunistische Partei (Bolschewiki) ist von Anfang an ein Bestandteil der Leninschen Kommunistischen Partei, zu ihrem Kampfrumpf geworden.  
Lenin erwies den Kämpfern für die Sowjetmacht ständige Hilfe und Unterstützung, trug Sorge um die revolutionäre Erziehung der Kommunisten, um ihr organisatorisches und ideologisches Vermögen. Dem Kommunisten Lenins folgend, legte die Kommunistische Partei Aserbaidshans in dem verlossenen Halbjahrhundert einen ruhmvollen Weg zurück. Sie stabilisierte sich und erstarkte in den Kämpfen gegen die Feinde der Sowjetmacht, in der Arbeit zur Umgestaltung des Landes auf sozialistischer Grundlage, im Kampf zur Verteidigung des Vaterlandes im vergangenen Krieg. Im ganzen Verlauf ihrer Geschichte waren die Kommunisten Aserbaidshans eine treue Stütze des Leninschen ZK, aktive Kämpfer für die Sache der Revolution und des Sozialismus.  
Gestalten Sie mir, Genossen, im

ruhländereien hat sich im Vergleich zur vorrevolutionären Periode verdoppelt. Der Staat hat in die Hand der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter Zehntausende Traktoren, Kombines, Bauvollerrtmaschinen, Lastautos, Gekonnt die moderne Technik nutzend, erzielen die führenden Kolchose und Sowchose der Republik hohe Ernteerträge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, gute Leistungen in der Viehzucht.  
Nicht wiederzuerkennen sind jetzt die Lebensverhältnisse des aserbaidshansischen Volkes. Alexei Maximowitsch Gorki, der das revolutionäre Leben in Baku zu kannte, schilderte diese Stadtfolgendmaßen: „Im Wirrwarr der Dohrtürme duckten sich zur Erde in aller Eile aus rülhelchem und grauen umbrauntem Stein hängende alte, niedrige Arbeiterkasernen, die den Wohnungen prätorischer Menschen sehr ähnlich sahen. Ich hatte noch nie zuvor so viel Dreck und Abfälle um menschliche Wohnungen, so viele eingezogene Scherben in den Fensterrahmen und solch namenlose Armut in den höhlenartigen Stuben gesehen.“  
So war Baku unter den Verhältnissen des zaristischen Rußlands. Aber so ist es nur im Gedächtnis hochbetagter Menschen geblieben.  
Es ist nun einmal so, daß ich zum erstenmal in Aserbaidshans sah, was zum erstenmal auch ich heute sah. Ich sah ein modernes soziales Leben der transkaukasischen Republik die beste Ageration, die beste Propaganda für die Völker der Sowjetunion im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unseres sozialistischen Vaterlandes vorzuziehen haben, wird nach Jahrhunderten nicht erlöschen!  
In seinem Referat führte uns Genosse Aljijew überzeugend jene riesigen Wandlungen vor Augen, die im Leben Aserbaidshans in den fünf Jahrzehnten der Sowjetmacht erfolgt sind. Wir alle wissen um jene außerordentliche Aufmerksamkeit, die Lenin dem Aufbau des Sozialismus in Transkaukasiens schenkte, indem er die Ansicht vortrug, daß ein vorbildlich geregeltes soziales Leben der transkaukasischen Republik die beste Ageration, die beste Propaganda für die Völker der Sowjetunion im Namen der Freiheit und Unabhängigkeit unseres sozialistischen Vaterlandes vorzuziehen haben, wird nach Jahrhunderten nicht erlöschen!  
Heute, da wir das Halbjahrhundert Jubiläum Sowjetaserbaidshans begehen, können wir mit Stolz behaupten, daß die Werktätigen der Republik unter der Leitung der Partei Lenins mit Bruderschaft aller Völker unseres Landes das Leninsche Vermächtnis in Ehren erfüllen. Sowjetaserbaidshans, das sich aus einem ehemaligen kolonialen Randgebiet des russischen Reiches in eine unabhängige sozialistische Nation des Kommunismus aufbauenden Landes verwandelt, ist ein schlagender Beweis für die mächtige schöpferische Kraft des Sozialismus, ein bezeichnendes Beispiel für die Einheit der transkaukasischen Völker, die um ihre soziale und nationale Befreiung kämpfen. Das Aserbaidshans von heute ist eine Republik der vierzigjährigen Großindustrie, der hochentwickelten Landwirtschaft, der urwüchsigsten sozialistischen Kultur. Erst vor einigen Jahrzehnten war Aserbaidshans nur als Erdölgebiet bekannt. Selbstverständlich freuen wir uns auch heute über die Erfolge der Aserbaidshanser Erdölgewinner und schätzen ihre Arbeit, die für das ganze Land so wichtig ist. Doch für die Ökonomie Aserbaidshans sind ganz besonders auch solche wichtigen Industriezweige, wie die Buntmetall-, chemische und Textilindustrie, der Erdölmaschinenbau und der Gerätebau, die elektro-technische, chemische und erdölchemische Industrie.  
Eine merkwürdige Rolle in der Volkswirtschaft des Landes spielen die in Aserbaidshans erzeugten Stahl und Wolfram, Rohre und Buntmetalle, synthetischer Kautschuk und Mineralindrien. Autoreifen, Elektromotoren, Pumpen, Den Erzeugnissen der Aserbaidshanser Industrie kann man im Transkaspischegebiet und auf Sachalin, an der Eisenerzküste und in der heißen turkmenischen Wüste begegnen.  
Diese Erzeugnisse sind auch weit über die Grenzen der Sowjetunion hinaus bekannt. Von hier, von der kaspischen Meeresküste, werden 300 Arten von Industrieerzeugnissen in fast 60 Länder der Welt exportiert. Das alles ist ein breites Zeugnis eines hohen industriellen Niveaus, das von Aserbaidshans in den Jahren der Sowjetmacht erzielt wurde.  
Auch die sozialistische Landwirtschaft der Republik hat vieles erreicht. Die Fläche der Bewässe-



Sergej JESSENIN

# KANTATE

Seid sorglos, ihr Lieben Toten.  
Unerschütterlich kämpft unser Heer.  
Hört die Grußworte seiner Boten  
An die Kremlwand schlagen und schreien.

Eure Saat, sie ist aufgesprungen  
Im entferntesten Kontinent.  
Schlaf sorglos, ihr toten Genossen.  
Die Schrift an der Kremlwand brennt...

Als Hüter des Grabsteins, ihr Brüder,  
Hat die Sonn' sich jetzt aufgestellt.  
Wir ziehn mit dem Wort eurer Lieder  
Weiter, die Welt reckt die Glieder.  
Weiter, das Volkheer der Welt.

1918

Deutsch von Adolf Endler

Sergej Jessenin, der bedeutende russisch-sowjetische Lyriker, wäre heute 75 Jahre alt gewesen. Obenstehendes Gedicht schrieb er aus Anlaß der Enthüllung einer Gedenktafel an der Kremlwand zu Ehren der „im Kampf für den Frieden und die Brüderlichkeit zwischen den Völkern Gefallenen“.



# Sowjetrußj

Erinnerungen gibt ein Rotarmist zum besten und legt die Stirn in Runzeln klar und spricht wichtig von Budjonnys Siegesfesten und wie der Perekop genommen ward:

„Wir gaben's ihm... und ferner und so weiter,  
„Und jenen Bourgeois... Und damals auf der Krim...“  
Der Ahorn lantscht und würde gern geschleht,  
und „Acht!“ und „Oh!“ tönt manche Welberstimme.

Vom Hügel steigt der Kommandant nieder,  
und der Harmonika singt feurig er sein Lied.  
Lied der Partei!

Das ganze Tal hallt wieder  
von Sowjetfreude und von Jubelschrei.

So blüh denn, Jugend! Mäg dein Körper glänzen!  
Ein andres Leben — andres Lied „ernehmt!“  
Ich geh' allein zu unbekanntem Grenzen,  
die Seele des Rebells für immer bleibt gezähmt.

Jedoch auch dann,  
wenn auf dem ganzen Erdplaneten  
der Völker Freundschaft schwand,  
die Lüge sich,  
dann preis ich noch  
aus voller Seele des Poeten  
die, Sechstel dieser Erde,  
Rußj,  
mein Rußland, dich!

Deutsch von Erwin Bach

Sabit MUKANOW

# In meiner Bibliothek

Noch träumt mein Haus, Doch geht die Nacht zur Neige  
Die Straße wagt, Durchs Laub ein Windhauch zieht,  
Ins offene Fenster schwingt aus stillen Zweigen  
sich hell ein frühes Nachtgallenlied.

Und Kämpfer durch mein Zimmer lautlos schreiten —  
— Homer und Stschepatschow — in hunderter Nacht.  
Hier steh in Reih und Glied, und Seil an Seite  
Historiker, Poet und Denker Wacht.

Und Boten aller Völker und Epochen —  
sie leben auf den Bücherbrettern fort.  
In Rußlands Sprache, die Blüth geschprochen,  
verstehen wir uns deutlich, Wort für Wort.

Von Rußland habe Bildung ich genossen,  
und in der Bücher Tiefen drang ich ein,  
stets haben sie mir Kräfte eingeossen  
und ließen unterwegs mich nie allein.

Dem Wissen sind die Höhn und Kräfte eigen;  
vielleicht auch kamm' ich ab vom rechten Steg,  
wenn Lenin mir den Weg nicht würde zeigen,  
zu den Gipfeln weisen meinen Weg.

Unsterblicher Hlitsch, du Licht und Flamme  
des Wissens und der Wissenschaft der Welt,  
hast jedes Fünklein einst'ger Zeit gesammelt  
und unsre Zukunft sonnenklar erhellt.

Ins Wellenspieler Bücherfach mit störend,  
im Uferlosen suchend einen Pfad,  
wird stets dein Wort vom Untergang mich schützen,  
denn ich befolge, Lenin, deinen Rat.

Deutsch von Edmund Güther

Oswald PLADERS

# UHREN

Von Türmen schlagen die Uhren.  
Über die Lande  
schwingt sich ihr rufender Klang.  
Sie haben bei Sonne und Stürmen  
den gleichen vorwärtstrebenden  
Gang.

Gespinnnt ist Jede Feder.  
Emsig drehen sich Rädchen und  
Räder.

Der Weg ist schwer,  
Der Weg ist weit.  
Die Kuranten führen sie  
in die große, sich erfüllende Zeit.

# STECKBRIEF

Achtung! Achtung!  
Meine Gewohnheit  
ging auf dem Weg zum Alltag verloren.  
Besondere Vorliebe

Merkmale:  
Als die Siegeslocken klangen,  
wurde sie geboren.  
Nichts weiß sie vom Hakenkreuz auf brauner Farbe.  
Ihr Gehirn drückt keine schmerzende Schwielen.

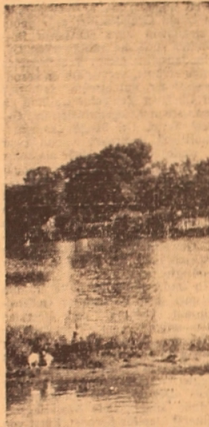
Auf ihren Rücken brennt keine Narbe.  
Unterm Fingernagel birgt sich keine Ackerkrume.  
Besondere Vorliebe  
hat sie für reschnittene Blumen.  
Auch liebt sie es, sich im Schatten des Nächsten  
zu kühlen.  
Allen, allen, die sie finden,  
werde ich von Herzen danken.

SIE bog mit dem Koffer, in der Hand vom Perron ab und befand sich bald im Treiben der abendlichen Straßen. Sie war hoch und schlank und, obwohl nicht mehr in den besten Jugendjahren, noch immer sehr reizend. Uppiges dunkles Haar, lose, aber geschmackvoll geordnet, hing ihr in eigenwilligen Löckchen in die Stirn, und in ihren offenen blauen Augen spielten zumalen schelmischen Fünklein. Sie trug ein Kleid von einfachem Schnitt, das ihr aber gut stand.

Den Bürgersteig überdachten diebeladenen krasse Baumwipfel, und unten lustwandelte ein bunter verschiedenschlageriger Menschenstrom. Das war er also, der Saal. Larissa lächelte nicht recht, wie sie ihr Gensungsbuch finden sollte, und blieb unentschlossen stehen. „Erlauben Sie“, hörte sie hinter sich eine sonore Männerstimme. Sie griff erschrocken nach ihrem Gepäck.

„Er streckte wieder seine Hand aus, und diesmal ließ sie ihn gewähren.“  
„Ich sehe, Sie sind hier zum ersten Mal. Wenn Sie erlauben, bringe ich Sie direkt hin. Ich weiß schon Bescheid. Ich heiße Alexej.“  
Larissa sah ihren neuen Bekannten von der Seite an. Nein, schön könnte man ihn schwerlich nennen: sein vorspringendes Kinn und die knorpelige Nase... Aber sein ungezwungenes freundliches Wesen, seine sportliche Figur, wie auch die ihm leuchtenden dunklen Augen verliehen seiner ganzen Erscheinung einen imposanten Anstrich.

An der Straßenecke winkte Alexej ein Taxi heran, und in kaum einer halben Stunde waren sie am Bestimmungsort. Als Larissa nach Erledigung aller Formalitäten den Fahrstuhl bestieg, um ihr Zimmer aufzusuchen, rief er ihr freundlich nach:  
„Bis morgen!“  
Am Abend machte sie im Blumenarten vor dem fünfstöckigen Gebäude einen Spaziergang. Von den Rosenstöcken strömten berauschende Düfte auf. Zwischen tulpenartigen Blumen, die wie in leuchtenden Flammen vom Beet loderten, erhob sich eine weiße, von einem Bergdarler gekrünte Skulptur, und etwas weiter ging Larissa an schmalen Zypressenbüschen vorbei und befand sich nach einem Treppenaufstieg in einer Allee, die lang und geradlinig vom Beet loderten, erhob sich eine weiße, von einem Bergdarler gekrünte Skulptur, und etwas weiter ging Larissa an schmalen Zypressenbüschen vorbei



Am Ischim



Foto: D. Neuwirt

Olga RISCHAWY

# Salzbergwerk

Tief im Schacht in hellem Scheine flüchtige Maschinen pochen. Lustig fallen weiße Steine, von den Wänden loszubrechen.

Anders war es hier vor Jahren: Tagelöhner schoben volle salzbeladene Grubenkarren mühsam durch die feuchten Stollen. Salzrig floß der Schweiß vom Nacken... Jene Zeit ist längst entschwunden. Unser Bergvork ist nun wacker in die kurzen Arbeitsstunden.

Ihre Überlegungen wurden durch den Eintritt ihrer Zimmergastin unterbrochen. Es war dieselbe Blonde, die sie gestern auf der Bank gesehen hatte. Larissa war noch gestern vor dem Schlafengehen mit ihr bekannt geworden.

Lina befand sich in gehobener Stimmung. Als sie den Rosenstraß erblickte, drückte sie ihm triumphierend an die Brust.

„Jora! Er hat gestern Anspielungen gemacht. Ich wollte nicht, was er damit meinte. So ein herrlicher Strauß!“

Larissa schwieg verlegen. Lina läzelte vor dem Spiegel herum und musterte sich mit kokettlichen Zügen in verschiedenen Posen. Schließlich warf sie sich in einen Sessel und begann eine lustige Plauderei.

„Wissen Sie, wie ich mit Jora bekannt wurde? Es war zum Tollchen. Ich saß auf einer Bank und wartete auf meine Wasserkur. Ein junger Mann bittet um die Erlaubnis, sich nebenan niederzulassen. Er entschuldigst sich und beginnt plötzlich: Sagen Sie mir ohne Umschweife. Würden Sie einem Ertrinkenden die Hand reichen, wenn Sie ihn retten könnten? Ohne Umschweife. Ich warbe zuerst nicht, was ich antworten sollte. Schließlich gab ich eine bejahende Antwort. „So“ fuhr der Schelm fort, dann reichen Sie mir die Hand, denn dieser Ertrinkende bin ich!“

„Sie sind ein guter Psychologe.“  
„Haben Sie auch das vorausgesehen?“  
Er folgte ihr nach.

„Nein, das ist nur eine Willensanstrengung. Lassen wir uns dort auf der Bank nieder.“  
Die Bank befand sich am Rande des Parks. Von hier aus bot sich ein Ausblick auf höher gelegene

schwarzhaariger junger Burche, der diese Route augenscheinlich schon Dutzende Male mitgemacht hatte, gab sich redlich Mühe, die Stimmung aufzuhellern. Im Anblick von weidenden Köben sprach er von Böffelochsen, und am Saume eines Waldes wollte er sogar Giraffen und Elefanten erblicken.

Inzwischen rückten die in blendender Weiße glänzenden Schneekuppen immer näher. Der Bus laurierte am Rande gähnender Abgründe. Tiefe Gebirgskühe schäumten tief unter der reglose Anbahnungen von Steingeröll. In solchen Augenblicken klammerte sich Larissa unwillkürlich an ihren Begleiter. Sie sah vorn und hatten einen guten Ausblick. Sie merkten nicht, wie die Zeit verging.

In der Dämmerstunde hielt der Bus auf einer Bergweise am Rand eines jungen Taunswaldes. Hier befand sich ein Touristenlager. Ein Lautsprecher trommelte bald moderne Schlager in den Abend, und auf dem Rasenplatz vor dem Lager hüpfen und trappelten einige Dutzend Paare.

Alexej und Larissa saßen abseits auf einer Bank. Hier im Gebirge war die Nacht ungewöhnlich kühl, und Alexej wollte einen Zügel seines Überziehers an ihre Schultern hüllen. Mit einer erschrockenen Bewegung stieß sie seinen Arm zurück.

Schweigend und in sich gekehrt saß sie da. Vor ihren geistigen Blicken tauchte das selbstzufriedene Gesicht eines Mannes auf. Er sah stützlich aus, aber das biadierte Licht war ein Gemisch von Spott und Überlegenheit deutete egoistische Charakterzüge an. Ja, nicht alles ist Gold, was... Zu spät erkannte Larissa, daß die Neigungen dieses Mannes nicht von jünger Lebensdauer waren. Ohne seinen Zynismus zu verbergen, redete er von einem Schmetterling, der von Blume zu Blume flattert und Nektar nippt... Aber sie liebte ihn auch dann noch leidenschaftlich, als sie schon von all seinen gewissenlosen Umtrieben wußte. Zahllose Aufstöße mußte sie überstehen, bevor sie zum endgültigen Bruch kam.

Dann trat ein anderer Mann in ihr Leben. Er zeichnete sich weder durch Bildung noch durch einnehmendes Äußeres aus. Aber er war offener, ehrlich und sorgte mit rührender Aufmerksamkeit um sie. Sie konnte ihm in jeder Hinsicht vertrauen. Seine Energie und Gesinnung drückten sich in der Achtung seiner Berufskollegen und Vorgesetzten. In der neuen wohlbehaltenen Wohnung, die man ihnen gab, erschallte bald das Lallen ihres Erstlings.

Die Sorgen und Freuden des Familienlebens ließen ihr weniger Zeit zum Nachdenken, aber manchmal... Entweder war nach der erlebten Erschütterung ihr Herz versteinert und zu tiefen Gefühlen nicht mehr fähig, oder lebte sie Leidenschaft noch immer in ihr wachend. Wie glücklich konnte sie sich schwerlich nennen. Zwar achtete sie ihren Mann, kam mit ihm in gutem Einvernehmen aus, aber sie konnte sich nicht ganz von dem Gefühl befreien, daß ihrem Ehenleben das romantische Glück ihrer Jugendträume fehlte.

Und nun kreuzte ihre Wege Alexej. Er hatte augenscheinlich auch ein schweres Jugenderlebnis hinter sich. Unwillkürlich drängten sich ihr Vergleiche mit ihrem Mann auf. Alexejs Vorzüge waren unverkennbar.

Auch Alexej hatte eine Weile geschwiegen.  
„Woran denken Sie?“ fragte er dann.  
„Daß ich diese Fahrt besser nicht gemacht hätte.“  
Er war überrascht.  
„Es kann nicht sein, daß Sie sich vor der Schönheit dieser Natur verschließen können.“  
„Nein, das nicht, obwohl unsere sibirischen Gastepische viel bunter sind. Mich bedrückt etwas anderes.“

Zwei Gestalten huschten vorüber und verschwanden in einem der Zelte.  
„Haben Sie die beiden erkannt?“ fragte er.  
„Natürlich.“  
„Auch eine Lebensauffassung.“  
„Ihr Mann steckt bis über die Ohren in der Arbeit, außerdem ist er voll blinden Zuvertrauens.“  
Eine Sternschnuppe überkreuzte mit ihrer rauhenden Fahne den nächtlichen Himmel.

„Ich möchte Ihnen eine Frage stellen“, begann er nach einer Pause. „War ist es Ihnen leid, daß Sie diese Fahrt...“  
„Auf Ihre Fähigkeiten als Psychologe fällt schon ein Schatten.“  
„Sie irren sich, ich weiß es!“ rief

„Sie irren sich, ich weiß es!“ rief er hitzig und wollte nach ihrer Hand greifen, aber Larissa erhob sich schnell und eilte ihrem Zelt zu. Er blieb unerschlagen stehen. Am Morgen ging die Reise weiter. Die Gegend wurde wilder, die Abhänge steiler und düsterer. Schließlich riß das blaue Asphaltband ab, und der Bus blieb stehen. Das Endziel, ein Gletscher hoch oben, sollte zu Fuß erreicht werden. Gewundene schmale Pfade schlängelten sich über Alpenwiesen. Unsichere Übergänge führten über reißende Bäche. Alexej half Larissa bereitwillig über Steinböcke und schlammige Bäche hinweg, aber er war nachdenklich und schweigsam.

Oben, am Rande des Gletschers, lagen ganze Haufen von glatte-schliffenen Kies. Er hat um einen Talisman. Lange hielt er das ihm dargelegte Steinchen in der Hand und ließ es dann wie ein Kleinod in die Tasche gleiten.

Sie saßen auf einem Felsvorsprung und schauten auf eine steil abfallende Bergwand, wußte mit dem dumpfen Brausen ein Wasserfall in seinen Schleiern in die Tiefe sank.

„Schade, daß ich kein Dichter bin“, sagte er in Gedanken verstunken. „Sagen Sie das Birkenwäldchen da unten? Und auch den einsamen Baum an der anderen Seite der Schlucht? Der Baum schaut sich nach jener anderen Birke dort unten. Er hört ihr Rauschen. Er senkt Tag und Nacht nach ihr. Aber niemals wird sich seine Sehnsucht erfüllen: zwischen ihnen liegt ein tiefer Abgrund.“

„Sie haben nur mit jenem Baum Mitgefühl, vielleicht leidet auch die Birke.“

„Sie stockte. Alexej begann erneut. „Ich möchte Ihnen etwas sagen, Larissa. Es ist vielleicht albern, aber ich muß, damit mich nachher nicht Selbstvorwürfe peinigern.“

Er begann eine Geschichte aus seinem Leben zu erzählen.  
Irma stand vor der Abgangsprüfung im Konservatorium. Sie konnte niemandem schon mehr helfen. Monate Unwartung mußte Alexej eine Dienstreise antreten. In einem entfernten Rayon machte man Experimente, die sich in die Länge zogen. Als Alexej endlich zurückkehrte, war Irma schon die Frau eines Operettengängers. Er überließ sich sich heraus, daß ihr Auserkorenen sich als Ehemann hinterging. Das erhoffte Glück erwies sich als eine Mirage. Alexej war bereit, ihr den Freitritt zu verzeihen, aber Irma schwächte. Sie befand sich noch immer im Bann ihrer Illusion und konnte sich zum entscheidenden Schritt nicht entschließen. Dann trafen sie sich noch einmal. Irma war inzwischen Mutter geworden. Sie sah blaß und angegriffen aus. Unter Tränen gestand sie ihm, daß sie sich unglücklich fühlte. Aber ihr Wille war gelähmt, denn zur verabredeten Begegnung am nächsten Tag kam sie nicht. Dann hieß es, daß sie mit ihrem Mann in eine ferne Stadt übergesiedelt sei. Schließlich verloren sich ihre Spuren irgendwo im hohen Norden. Er versuchte sich einzureden, sie sei seiner unwürdig, aber das half nicht. Einige neue Bekanntschaften in der neuen Stadt interessierten ihn. Unter Tränen gestand sie ihm, daß sie sich unglücklich fühlte. Aber ihr Wille war gelähmt, denn zur verabredeten Begegnung am nächsten Tag kam sie nicht. Dann hieß es, daß sie mit ihrem Mann in eine ferne Stadt übergesiedelt sei. Schließlich verloren sich ihre Spuren irgendwo im hohen Norden. Er versuchte sich einzureden, sie sei seiner unwürdig, aber das half nicht. Einige neue Bekanntschaften in der neuen Stadt interessierten ihn.

Sie sprach auf, entriff ihm ihre Hände und eilte in hastigen Schritten den Abhang hinunter.

Müde und abgespannt kehrte Larissa von dieser Reise zurück. Am Abend stieg sie mit ihrem Mann und einer Kinder. Sie stellte sich vor, wie der Vater seinen Kleinsten herantrieb und sein Ohr auf das dünne Kopfhorn des Kindes drückte. Der Körper machte ein ernstes Gesicht, und der Vater bedröckelte ebenso ernst Stirn und Schäd. Endlich sagte er lobend:  
„Oh, dein Gehirn rührt sich heute, wie sich's gehört!“ Das heißt so viel wie: Du bist heute brav gewesen, mein Junge!“

Ein anderes Mal, wenn der Kleinen den ganzen Tag artig war, kam er selbst zum Vater: „Herch mal, Papa, ob sich mein Gehirn rührt!“  
Larissa stellte sich diese Szene so lebhaft vor, daß ihr die Augen feucht wurden. Dann griff sie zur Feder und schrieb einen langen und zärtlichen Brief nach Hause. Ein unbestimmtes Schuldgefühl bedrückte sie, es war aber die Wahrheit, wenn sie schrieb:  
„Obwohl es hier sehr schön ist, und ich mich schon bedeutend besser fühle, weckt das sorglose Leben Langeweile und Verunsicherung in mir. Ich schme mich sehr, sehr nach euch allen.“  
Den ganzen Abend verbrachte Alexej allein auf der Bank unter der Linde. Geistesabwesend schaute er auf die vorbeiwandelnden Bergkristalle und dachte über die überraschenden und komplizierten Schachzüge des menschlichen Lebens nach.

„Herch mal, Papa, ob sich mein Gehirn rührt!“  
Larissa stellte sich diese Szene so lebhaft vor, daß ihr die Augen feucht wurden. Dann griff sie zur Feder und schrieb einen langen und zärtlichen Brief nach Hause. Ein unbestimmtes Schuldgefühl bedrückte sie, es war aber die Wahrheit, wenn sie schrieb:  
„Obwohl es hier sehr schön ist, und ich mich schon bedeutend besser fühle, weckt das sorglose Leben Langeweile und Verunsicherung in mir. Ich schme mich sehr, sehr nach euch allen.“  
Den ganzen Abend verbrachte Alexej allein auf der Bank unter der Linde. Geistesabwesend schaute er auf die vorbeiwandelnden Bergkristalle und dachte über die überraschenden und komplizierten Schachzüge des menschlichen Lebens nach.

„Herch mal, Papa, ob sich mein Gehirn rührt!“  
Larissa stellte sich diese Szene so lebhaft vor, daß ihr die Augen feucht wurden. Dann griff sie zur Feder und schrieb einen langen und zärtlichen Brief nach Hause. Ein unbestimmtes Schuldgefühl bedrückte sie, es war aber die Wahrheit, wenn sie schrieb:  
„Obwohl es hier sehr schön ist, und ich mich schon bedeutend besser fühle, weckt das sorglose Leben Langeweile und Verunsicherung in mir. Ich schme mich sehr, sehr nach euch allen.“  
Den ganzen Abend verbrachte Alexej allein auf der Bank unter der Linde. Geistesabwesend schaute er auf die vorbeiwandelnden Bergkristalle und dachte über die überraschenden und komplizierten Schachzüge des menschlichen Lebens nach.

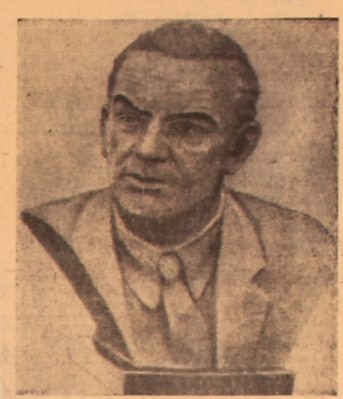
# Richard Sorges Arbeitsstil

## Zum 75. Geburtstag des sowjetischen Kundschafters

Heute wäre der Held der Sowjetunion Richard Sorge 75 Jahre alt. Er ist am 4. Oktober 1895 in Adshikend, Südkaukasien, geboren. Seine Eltern waren Kurt Sorge, Ingenieur einer deutschen Firma, und Nina Semjonowna Kobelewa, Tochter eines russischen Arbeiters.

Drei Jahre lang diente Richard Sorge in der Roten Armee als verwegener Kundschafter. Sein ganzes Leben kämpfte er tapfer für die Sache der Werktätigen, für die Sache des Sozialismus, für den Frieden.

Wer Richard Sorge war, wissen wir heute alle. Über diesen deutschen Kommunisten, proletarischen Internationalisten und sowjetischen Aufklärer sind viele Bücher erschienen. Wir bieten heute unseren Lesern einen kurzen Auszug aus dem Buch „Dr. Sorge“ (funkelt aus Tokio), des umfassendsten Dokumentarberichtes über diesen großartigen Patrioten. Eine Rezension dieses Buches hatten wir bereits veröffentlicht.

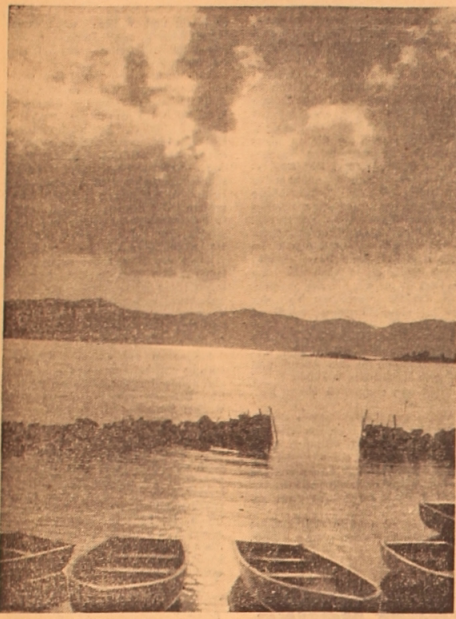


Grund von Erfahrungen ihr Verhalten in der Zukunft voraussagen.

Richard Sorge beobachtete als Wissenschaftler und Reporter, berichtete als Kundschafter und Journalist. Er stellte wirtschaftliche und militärische Prognosen auf, verfolgte massenpsychologische Prozesse, im enge mit innenpolitischen Machtverschiebungen oder außenpolitisch-strategische Umorientierung. Er nutzte Statistiken und Bilanzen aus, ließ sich dabei aber von keiner Fälschung des Klassengegensatzes täuschen. So wendete der Marxist-Leninist Sorge jene Methode zur Analyse politischer und ökonomischer Erscheinungen sowie gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen an, die nie veraltet.

DR. SORGE wollte, daß seine Gruppe „Ramsay“ ein wichtiges Glied in der Kette der Kundschafter des Friedens war, die an allen Brennpunkten des antifaschistischen und antimerikanistischen Kampfes mithalfen, daß im Interesse der Völker jederzeit wissenschaftlich begründete Beschlüsse gefaßt werden konnten. Und so ist der Stolz mehr als berechtigt, der aus den Worten spricht, die Richard Sorge am Ende seines Lebens im Schatten der Glitterfenster eines japanischen Zuchthauses niederschrieb: „Ich möchte bemerken, daß meine Nachrichtenarbeit in China und Japan völlig neu und erstmalig war. Das trifft besonders auf Japan zu, wo ich der erste und einzige bin, der je imstande war, eine solche Aufgabe so lange und erfolgreich zu erfüllen.“

UNSERE BILDER: 1. So war er im Leben, Richard Sorge kurz vor der Verhaftung.  
2. So hat der Bildhauer Jacob Wedel (Frunde) den Helden der Sowjetunion in Gips nachgeprägt.  
Reproduktionen von A. Strishkow Moskau



Tiefe Stille herrscht im Wasser Foto: W. Cholin

## Verse am Wochenende DIE LEHRERIN

Allen Lehrern in Dankbarkeit gewidmet

Sie sitzt am Tisch zu später Abendstunde, die Armbanduhr zeigt fast schon Mitternacht; der Mond geht draußen seine Wächterrunde, ein leichter Nachtwind atmet leis und zacht.

Nur langsam wächst der Stoß von Schülerheften die sie mit Sorgfalt durchgesehen hat, doch ihre guten, müden Augen heften sich immer wieder auf ein neues Blatt...

Der Aufsatz, den die Schüler heft geschrieben, dem Lehrstoffthema „Meine Heimat“ geht, und was davon auf dem Papier verblieben, in ihr, der Lehrerin, jetzt wiederhält.

Sie legt enttäuscht die Stirn in Unmutsfalten, wenn sie auf laute Standardphrasen hört, doch wenn die Sätze sinnvoll sich gestalten, ein frohes Lächeln ihre Lippen löst.

Sie sieht im Geiste hinter all den Zeilen Gesichter, die ihr lauschend zugewandt, und Charaktere, die es gilt zu feilen mit Herzensgröße, Strenge und Verstand.

„Die Nacht ist mit der Müdigkeit im Bunde, schließt ihr die Lider wie mit fester Naht. Das letzte Heft... Ein Glockenschlag gibt Kunde, daß draußen schon der neue Morgen naht.“

Rudi RIFF

RICHARD SORGE vermochte die universellen weltpolitischen Zusammenhänge sowie hinter allen Erscheinungen die Wirklichkeit in ihrer unaufhörlichen Bewegung und Entwicklung zu erfassen. Denn er und seine engsten Freunde beherrschten den Marxismus-Leninismus und wußten die dialektisch-materialistische Methode ausgezeichnet zu handhaben. Deshalb vermochten sie nicht nur, zurückliegende und sich vollziehende Ereignisse absolut real einzuschätzen, sondern auch Prognosen zu geben, die sich immer wieder als richtig erwiesen. Sie gelangten also zu exakteren Schlussfolgerungen sowie zu treffenderen Situationsberichten als die Hitlerregierung und das Kabinett des japanischen Kaisers, obwohl diese weit mehr Informationsquellen und -material zur Verfügung standen. Das bestätigte auch ihr japanische Historiker Akira Fujiwara, der sich nach dem Kriege jahrelang mit dem Arbeitsstil Dr. Sorges beschäftigte, hat, indem er feststellte: „Ausschlaggebend dafür (gemeint ist die Richtigkeit der Prognosen der Gruppe „Ramsay“ — d. Verf.) waren für sie ihre ausgezeichnete Kenntnis des politischen Lebens Japans und ihre Fähigkeit, die Tendenzen der internationalen Lage wissenschaftlich zu analysieren. Sorge selbst sprach mit Stolz über die Beobachtungsgabe und die Fähigkeit zur Analyse, die ihm als Marxistin eigen sind.“ Das bestimmte dann auch den gewaltigen Unterschied zwischen ihm und der japanischen Führung.

Das Studium der jeweiligen Situation in nationaler und internationaler Klassenkampf war stets der erfolgversprechende Ausgangspunkt für Sorges analytische Tätigkeit. Ein sowjetischer Kundschafter, der im Jahre 1933, als der faschistische Terror raste, Dr. Sorge in Berlin traf, hat später über sein Gespräch mit ihm un-

ter anderen folgendes berichtet: „Richard sprach knapp und bemühte sich, den maximal möglichen Inhalt in dafür minimal notwendigen Sätzen zu legen. Selbst dabei offenbarte sich jener Zug seines Charakters, der immer seinem analytischen Verstand durchaus nicht immer zu erkennen war. Ich meine die revolutionäre Leidenschaft Richard Sorges... Voll leidenschaftlicher Überzeugung entwickelte Richard folgende Gedanken: Er warnte vor einer Unterschätzung des Hitlerfaschismus. Zwar zweifelte Richard nicht eine Sekunde lang an der schließlichen Niederlage des Faschismus. Aber er hielt die Auffassung für absolut falsch, daß sich Hitler nicht lange halten wird, daß dieses barbarische System nicht lange existieren kann. Derartige Meinungen waren damals unter den Antifaschisten weit verbreitet. Sorge verlor sie diesen Ansichten mit aller Schärfe, denn er hielt sie vom Standpunkt eines wirkungsvollen Kampfes gegen den Faschismus für äußerst gefährlich. Er sah deutlich die wachsende Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion. Und das war der Kernpunkt seiner Argumentation: Der Lauf der Ereignisse wird zu einer faschistischen Koalition der Staaten Deutschland, Japan und Italien führen, und die führende Kraft in diesem Dreierbund der Aggressoren wird wegen seines militärischen und ökonomischen Potentials Hitlerdeutschland werden. Die Gesamtschätzung Richards lautete: Es wird in der Weltstunde ein wesentlicher Umschwung eintreten; die Kräfte des Faschismus und des Krieges organisieren sich für den Angriff. In diesem Sinne war Richard die Bedeutung der Mission, die er in Japan zu erfüllen hatte, völlig klar.“

VOR DEM OBERFALL Japans auf China im Jahre 1937, das Sorge längst voraussah, brauchte er — gewissermaßen zur

letzten Kontrolle — genaue Angaben über das japanische Heer. Er beschaffte sich deshalb einen Auftrag, der besagte, daß er für das offizielle Organ des Reichskriegsministeriums, nämlich für die Zeitschrift „Die Wehrmacht“, einen Artikel über die japanischen „Waffenbrüder“ zu schreiben habe, und brieflich auf den sogenannten Antikominternpakt, der erst kurz zuvor abgeschlossen worden war. Da er auf Grund seiner sehr guten Beziehungen zum deutschen Botschafter auch die militärischen Geheimakten dieses Teufelpaktes genau kannte, vermochte er besonders sicher aufzutreten, so daß der Chef der Zentralverwaltung im japanischen Kriegsministerium, General Mito, Dr. Sorge „kameradschaftlich“ unterstützte, und zwar in weitergehendem Maße als sonst üblich. Mito beauftragte sogar den Kempai — Oberst Maki — dem deutschen Journalisten schnell zu den gewünschten Informationen zu verhelfen. So verschaffte sich Richard Sorge auch diesmal ohne Gewaltanwendung und ohne Nachschlüssel die Angaben, die er benötigte.

In anderen Fällen holte er zum Beispiel dem Botschafter Generalleutnant Oshima, dem Obersten Utsunomiya vom japanischen Kriegsministerium und dem Major Yamagata — wie er zu Max Christlaxen-Classe — zu sagen pflegte — „die Würmer aus der Nase.“ Der mit einer Sondergenehmigung ausgerüstete Nazikriegsberichterstatter für Fernost, Fürst von Urach, lieferte Dr. Sorge seltene Fotos über die neue Militärtechnik der Japaner, beispielsweise Aufnahmen von modernsten Panzern, motorisierten Halbtruppen, luftgekühlten Maschinengewehren und von Infanteriekanonen, ohne daß er auch nur im mindesten ahnte, wie er damit dem Kundschafter der Roten Armee zuarbeitete. Voller Neid hat der Luftfahrtexperte

## Fünf Goldfunde an einem Tag

MAGADAN. (TASS). 5 Goldklumpen wurden an einem einzigen Tag auf den Goldfeldern der Aufbereitungskombinat Bilbino (jenseits des Polarkreises) gefunden.

Der glückliche Finder ist der Hydromonitorwärter Milostschitschenko. Der von ihm gefundene Goldklumpen wiegt 1868 Gramm.

## Wie ich Lehrer wurde

Schon im Kindesalter wurde mir bewußt, daß es zwei Gruppen von Menschen gibt: die eine, die lernt, und die andere, die lehrt.

Ich beschloß als gebildeter Mensch, mich der zweiten Gruppe anzuschließen. „Du wirst Lehrer“, dachte ich mir. Mein Beschluß wurde um so mehr bestärkt, da ich an dem, alle Voraussetzungen dafür zu besitzen: einen willensstarken Charakter, eine durchdringende Stimme und einen aufrechten Gang.

„Guten Tag, Kinder!“ sagte ich laut, als ich vier Jahre nach Eintritt in ein pädagogisches Institut das erste Mal in meinem Leben die Schwellen meiner 5b überschritten hatte. „Machen wir uns bekannt. Ich heiße Pawel Stepanowitsch und bin euer neuer Lehrer. Wollt ihr, daß ich bei euch unterrichte?“ Aus der Zahl der verschiedenen Antworten, die mir auf diese unmittelbare Frage zugerufen wurden, schloß ich, daß die Pädagogik in der heutigen Zeit eine Wissenschaft mit einer Fülle ungeklärter Probleme, eine Wissenschaft mit unendlich vielen Sonnen- und Schattenseiten ist.

„Ihr müßt gehorchen“, sagte ich zu den Kindern und fügte nach kurzer Überlegung hinzu: „Ich werde zu euch wie ein Vater sein.“

Meine Erklärung ging im Stimmengewirr unter. Ich verlor aus irgendeinem Grund die führende Rolle. „Es ist aber nicht schön“, versuchte ich mir wieder Gehör zu verschaffen. „Es ist wirklich nicht schön, solch einen Lärm zu machen. Das gehört sich einfach nicht!“

„Das ist doch schön!“ riefen die ausgelassenen Vertreter der Klasse im Chor. Ich bot nun alle meine pädagogischen Fähigkeiten auf, aber erst gegen Ende der Stunde gelang es mir wieder, zeitweilig die Unterrichtsführung zu übernehmen.

„Kinderchen! Aber Kinderchen!“ rief ich. „Jetzt werden wir die Aufgaben lösen!“ Der Vorschlag löste

## Humoreske

Als ich mich dann wieder an den Tisch setzte, begann ein älterer Kollege über die Besonderheiten der kindlichen Psyche zu sprechen. Ich riß aus seinem Heft ein beschriftetes Blatt heraus, faltete darin eine Taube und ließ sie, nachdem ich ihre Schnabel in die Tinte getaucht hatte, auf den Redner fliegen. Der Kurs des Fluges entsprach dem von mir vorausgerechneten. Die Taube trat mit ihrem Schnabel die Nase des Kollegen und hinterließ dort einen fetten Klecks. Schließlich bal ich mit kläglichem und unschuldigem Stimm, wobei ich mich wie ein Schüler gemeldet hatte, austreten zu dürfen.

„Das alles war nur ein Vorwand, um von der Bildfläche zu verschwinden.“ Als ich das Lehrerzimmer verlassen hatte, steckte ich den Kopf unter die Wasserleitung und hielt mit mir selbst Gericht.

Mark SACHAROW

## Kennen Sie den Witz schon?

Ehemann, frühmorgens: „Es muß Zeit sein, aufzustehen!“  
Ehefrau: „Wieso?“  
Er: „Unser Baby ist gerade eingeschlafen!“

Zwiesgespräch Arzt — Stationschwester:  
„Haben Sie auch an den neuen Patienten auf Zimmer 9 gedacht?“  
„Ja!“  
„Puls und Temperatur gemessen?“  
„Nein!“  
„Gewicht und Größe kontrolliert?“

## ausgeben, um eine Wohnung mit solch prachtvollen Decken zu bauen und dann auf dem Fußboden laufen.“

Eine Maus geht mit ihren beiden Kindern spazieren. Plötzlich kommt eine Katze gesprungen und will sie fressen. Da ruft die Mäusemutter laut: „Was passiert hier?“  
Verärgert läuft die Katze davon. Darauf die Maus zu ihren Jungen:  
„Seht ihr, wie gut es ist, wenn man eine Fremdsprache beherrscht!“

## ACHTUNG! ELCHE!

MOSKAU. Unsere Fachleute der Jagdkunde sind der Meinung, daß die dichteste „Elchbevölkerung“ in Europa auf das Moskauer Gebiet fällt. Gegenwärtig zählt man hier an die 9000 dieser stätlichen Tiere, und ihre Zahl vergrößert sich weiter.

Durch die große Zahl der Elche entstehen große Probleme. Eines davon ist die Rettung der Tiere, wenn ihnen Gefahr droht. Moskau und sein Gebiet ist ein dicht besiedeltes Rayon des europäischen Teils der UdSSR, ein Gebiet mit hochentwickelter Industrie und intensiver Landwirtschaft. Nicht selten gibt es Fälle, da die Elche mit der Stadt in Konflikt geraten.

Zeitweilen, um keinen subjektiv darüber, daß die Waldtiere bis ins Zentrum von Moskau kamen — auf den Majakowski-Platz, auf die „Sadowoje kolzo“. Unlängst erschien ein Elchmädchen, ein Jahr und 4 Monate alt, in der „Kolpatschny“ Gasse unweit der Redaktion der in der Hauptstadt populären Zeitung „Wetschermaja Moskwa“.

Die ungewöhnliche „Leserin“ empfingen die Mitarbeiter der einzigen Gruppe, die bei der Staatlichen Jagdinspektion des Gebiets funktioniert. Sie beschäftigen sich mit der Rettung wilder Tiere, die in der Stadt in kritische Situationen geraten.

Auf das Tier wurde eine Ladung von einem Stoß abgeschossen, der es einschleiferte. Danach lud man es auf einen speziellen Wagen und

## Mensch und Natur

fuhr es aus der Stadt in den Wald hinaus.

Ehe man es, vom Schlachtwagen, losließ, legte der erfahrene Jagdkundler L. Nowitschenko dem Elchmädchen ein weiches ledernes Halsband mit kleinen Schellen an. Dieses Experiment ertarnen man, um die Wege der Migration der Elche festzustellen.

Bald darauf teilte man der Jagdinspektion mit, daß man den „be-

ringten“ Elch in der Nähe des Dorfes Nasarjewo, 15 Kilometer von dem Ort, wo ihn losließ, gesehen habe. Das Experiment wird fortgesetzt.

UNSER BILD: Die Elchkuh mit den Schellen lenkte die Aufmerksamkeit der Kinder in der Nähe des Dorfes Perchuschkowo (85 Kilometer von Moskau) auf sich.

Foto: TASS



Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

## Rentiere im Nordkaukasus

Pantokrin ist ein wertvolles Präparat, der aus den Hörnern der Rentiere gewonnen wird und nicht nur in den Apotheken unseres Landes rasch Absatz findet, sondern auch im Ausland sehr gefragt wird. Bisher wurde Pantokrin in

29 staatlichen Tierwirtschaften gewonnen, die sich ausschließlich nur im Fernen Osten und in dem Altaigebirge befinden.

Vor einiger Zeit brachte man 500 Rentiere aus dem Fernen Osten in die Tiersowjetwirtschaft „Maj-

ski“ in der Kabardino-Balkarischen Autonomen Republik. Die Neusiedler fühlen sich in der neuen Heimat ganz wohl und schon zu Hause.

G. STEIN

UNSERE ANSCHRIFT: Kazachskaja CCP г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72